



River links - 4x4 Flussverbindungen

Lehrmaterial für Projektphase II „In Verbindung kommen im Schul- und Flussnetzwerk“

Aufbau der zweiten Projektphase

Das Projekt „River links – 4x4 Flussverbindungen“ wurde konzipiert, um im Schulnetzwerk das Gewässernetz weltweit zu entdecken und dabei Gestaltungskompetenz und vernetztes Denken zu fördern. Aber ist so viel Vernetzung überhaupt nötig? Wir sagen ganz klar: Ja!

Die Herausforderungen unserer Zeit lassen sich weder räumlich isoliert noch durch einzelne, fachspezifische Ansätze lösen. Sie erfordern den Blick über den Tellerrand, das Zusammenwirken verschiedener Steuerungsebenen und Disziplinen, kreative Ideen für neue Lösungswege und die Bereitschaft, zwischen heutigen und künftigen Generationen gerechte Wege im Umgang mit Natur und natürlichen Ressourcen auszuhandeln.

Dazu gehört auch, die junge Generation in diese Verhandlungen aktiv einzubinden, ihr Gestaltungskompetenz zu vermitteln und sie in die Lage zu versetzen, ihrer Stimme Gewicht zu verleihen. Das ist das Ziel unseres Projekts, und die Flüsse geben uns reichlich Stoff, um damit zu beginnen...

Die zweite Phase dient uns

- Der Vernetzung mit den anderen Schulen
- Der Vertiefung von Methoden der Bildung für nachhaltige Entwicklung
- Der Erweiterung des Themenspektrums und des Wissens über komplexe Zusammenhänge (Flüsse und Wasser überregional bis weltweit, Fokus: Indien, Textil/Baumwolle, Konsum/virtuelles Wasser, Umweltgerechtigkeit)
- Dem partizipativen Herausarbeiten von Zielen und Inhalten der dritten Projektphase

Methoden der Bildung für nachhaltige Entwicklung

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) fordert Kinder, Jugendliche und Erwachsene auf, Bekanntes kritisch zu hinterfragen, von verschiedenen Seiten zu beleuchten, quer zu denken und selbst aktiv zu werden. Dazu sind erweiterte und vielfältige Methoden notwendig, um einen Lernprozess im Sinne von BNE anzustoßen. Unterschiedliche Ebenen des Lernens werden durch eine Vielfalt von Methoden angesprochen – genauso kann eine Methode auf verschiedenen Ebenen wirken. Hier sind einige Beispiele aufgeführt, wobei diese nicht trennscharf voneinander abzugrenzen sind. Sie sollen dazu anregen, diverse Ebenen in Lernprozessen anzusprechen.

Der Verstand wird z.B. durch Texte, Diskussionen, Philosophieren, Forschendes Lernen, Analysieren, Recherchieren und Interviews angesprochen,

die Emotionen werden z.B. durch das im Raum Riechen, Schmecken, Sehen, Tasten, manchmal unter bewusstem Ausblenden eines anderen Sinnes, z.B. durch Schließen der Augen, sensibilisiert,

die Kreativität wird z.B. durch Fantasiereisen, Brainstorming, Bilder, Musik, Comics, Theater, Fotografieren, Video- und Trickfilmerstellung beflügelt,

die Erfahrung wird z.B. durch Begegnung mit Anderen, Erkundungsreisen in die Umgebung, Erfahren der Selbstwirksamkeit [„Ich kann etwas bewegen!“] und im Umgang mit Neuen Medien gestärkt.

Umweltzentren der Zukunft arbeiten mit partizipativen Methoden

Umweltzentren sind seit vielen Jahren Innovationsgeber für ein erlebnis-, handlungs- und projektorientiertes Zusammenwirken von Theorie und Praxis. Im Zusammenhang mit Bildung für nachhaltige Entwicklung spielen dabei besonders solche Methoden eine Rolle, die zukunftsgerichtete Planungs- und Gestaltungsprozesse fördern. Umweltzentren werden moderierend tätig, um Prozesse und Planung im öffentlichen Raum und auch in Schulen in Gang zu setzen. Es geht darum, die außerschulische Praxis und Kompetenz mit dem schulischen Lernen zu verknüpfen, das kann über Zukunfts- oder Planungswerkstätten erfolgen. Einen anderen Zweck verfolgen Methoden wie Planspiele, Philosophieren oder auch Erlebnispädagogik: Hier geht es um Reflexion der eigenen Lebensstile, die Einübung von Perspektivenwechsel und um das Abwägen von ökologischen und wirtschaftlichen Erfordernissen sowie sozialen Bedürfnissen.

Nur eine Mischung an Methoden kann die Kompetenzen stärken, die für BNE wichtig sind und zwar Sachkompetenz, Teamfähigkeit, Selbstkompetenz und Methodenkompetenz.

Methoden können sein (Auswahl):

- Lernen an Stationen
- selbst organisiertes Lernen
- kooperatives Lernen
- künstlerisches Gestalten
- fächerübergreifende Projekte
- Einbeziehung außerschulischer Lernorte (z.B. Regionale Umweltzentren, Naturerlebniszentren Zoo, Museum, Kläranlage,...)
- Schulpartnerschaften mit anderen Ländern, gerade im Süden der Erde
- Methoden der Umweltbildung bzw. des Unterrichts in den Naturwissenschaften und im Technikunterricht, z.B.
 - Naturerleben mit allen Sinnen,
 - Untersuchungen und Messungen in der Natur
 - Pflege von Pflanzen/Tieren im Klassenzimmer
 - Herstellung nachhaltiger Objekte (z.B. Solaranlage, Windrad)
 - Messung des Energiebedarfs und Ressourcenverbrauchs an der Schule
- Schüler(*innen)firma mit nachhaltigen Produkten und Verfahren
- Aufbau von Kooperationen, Netzwerken, Entwicklung von Bildungslandschaften
- Wertschätzende Erkundung, Appreciative Inquiry
- Erlebnispädagogik
- Kunst, LandArt, Theater, Musik
- Moderation
- Neue Medien
- Open Space
- Philosophieren
- Planungswerkstatt /Planing for Real
- Plan- und Rollenspiele
- Szenario-Technik
- Kreativmethoden aus der Zukunftswerkstatt /Zukunftskonferenz

Verschiedenen Methoden der BNE kommen oft ganz selbstverständlich zum Einsatz, wenn sich Projekte nach und nach weiterentwickeln und BNE-Thematiken zum festen Bestandteil des Schulalltags werden. So berichten Schulen mit Erfahrung im Bereich BNE häufig davon, dass „kleine“ Einzelprojekte den

Anstoß für den Einstieg in den Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung lieferten. So kann sich zum Beispiel über Jahre hinweg aus einer Schulhofentsiegelung das Projekt Schulgarten mit einer Schülerfirma zum Verkauf der Ernte, ein Projekt zum fairen Handel oder eine Patenschaft in der Einen Welt entwickeln. Aus einzelnen Aktionen zur Mülltrennung wächst bei den Beteiligten der Leitgedanke zur Müllvermeidung und zur Nutzung von Recyclingpapier und -schulmaterial. Die Teilnahme an einem kommunalen Wettbewerb zum Stromsparen führte nicht selten zur Installation einer Sonnenkollektor-Anlage und weiteren Klimaschutzmaßnahmen an der Schule. Projekte zum sozialen Lernen lieferten den Grundstock zur Errichtung von Schülerparlamenten, die vorbildlich das Demokratielernen repräsentieren. (Aus: <http://www.schule-der-zukunft.nrw.de/infos-zur-kampagne/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung/methoden/>)

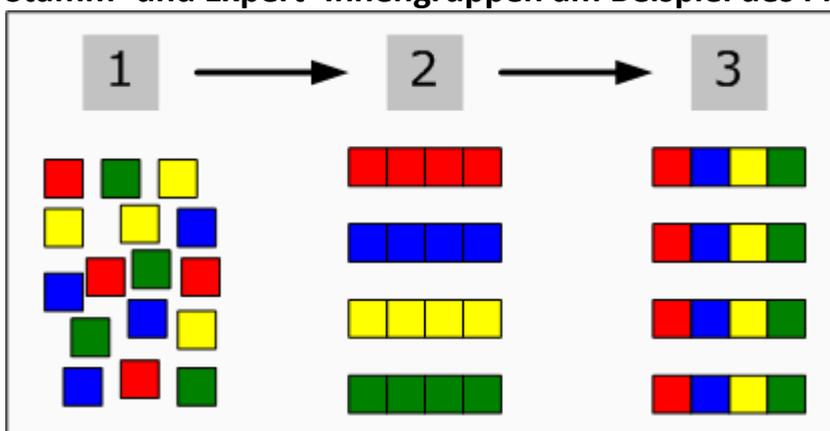
Methoden

Im Projekt River Links arbeiten wir mit verschiedenen Kreativitäts- und Partizipationsmethoden aus dem Selbstorganisierten Lernen, der Zukunftswerkstatt und innerhalb des Vernetzungstreffens in einem Open Space, um den Jugendlichen einen weitestgehend offenen Raum für die Weiterentwicklung des Gesamtprojektes anzubieten.

1. Gruppenpuzzle

Das Gruppenpuzzle, nach dem amerikanischen Vorbild auch Jigsaw-Methode (englisch *Jigsaw Teaching Technique*) genannt, ist eine Form der Gruppenarbeit. Dabei werden die Teilnehmer*innen in gleich große Gruppen (Stammgruppen) eingeteilt. Jede Gruppe bearbeitet das Gesamtthema. Dieses wird in so viele Teilaufgaben unterteilt, wie es Gruppenmitglieder gibt. Innerhalb der Gruppe bekommt jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin eine eigene Teilaufgabe, die er als „Experte“ bearbeitet. Alle „Experten“ eines Teilgebiets finden sich dann in Expert*innengruppen zusammen, um ihre Ergebnisse zu diskutieren und abzugleichen. Anschließend kehren die „Experten“ in ihre Stammgruppe zurück, um dort nun den anderen Gruppenmitgliedern die Ergebnisse zu ihrem Teilgebiet vorzustellen.

Arbeit in Stamm- und Expert*Innengruppen am Beispiel des Projekttag 1



Quelle: http://www.dadalo-d.org/methoden/grundkurs_4/gruppenpuzzle.htm

Bildet Stammgruppen mit mindestens 5 Personen.

Bestimmt in Eurer Stammgruppe je 1 Expert*In für die 5 verschiedenen Themen [1]:

- *Strukturgüterfassung*
- *Tierbestimmung*
- *Chemische Bestimmung*
- *Pflanzenbestimmung*
- *Bloggen und Öffentlichkeitsarbeit*

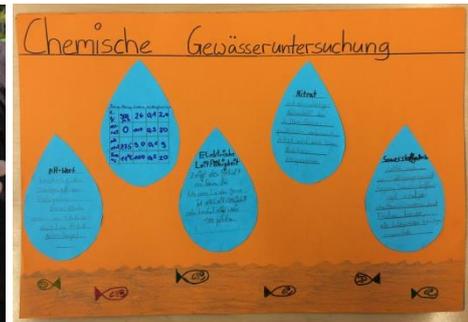
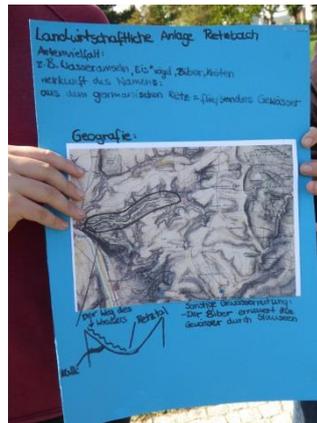
Findet Euch in den Expert*Innengruppen zusammen und bearbeitet Eure Arbeitsaufträge. Dafür habt Ihr 1 Stunde Zeit. [2]

Trefft Euch wieder in Euren Stammgruppen und besprecht die wichtigsten Informationen und Fragen. Nehmt diese wieder mit zurück in Eure ExpertInnengruppen. [3]

Jetzt habt Ihr 1 Stunde Zeit, um die Fragen in den Expert*Innengruppen zu klären und ein abschließendes Plakat mit allen wichtigen Informationen zu gestalten.



Fotos: Ines Wittig/Stephan Gunkel



Im Anschluss stellt Ihr die Plakate der gesamten Klasse vor.

2. Open Space

Ein Open Space ist eine Konferenzmethode für eine Anzahl von 10 bis über 1.000 Teilnehmer*innen. Entwickelt wurde der Open Space von Harrison Owen. Und zwar weil er wahrgenommen hatte, dass gerade die Kaffeepausen – die offenen Räume – in Konferenzen genutzt werden, um die kreativsten Ideen und besten Netzwerke zu entwickeln.

So gibt dieses Veranstaltungsdesign viel offenen Raum. Der Open Space gibt den Rahmen. Das Hauptthema ist festgelegt. Der Rest bleibt der Gruppe überlassen. Einzige Vorgaben sind der Marktplatz, die Ergebnisprotokolle und die Nachrichtenwand. Dieser Freiraum soll den Teilnehmer*innen ermöglichen, zu diskutieren, phantasieren, kreativ zu streiten und Aktionen aktiv zu planen sowie selbstständig für das Vorankommen Verantwortung zu tragen. Alles wird dabei schriftlich festgehalten.

Mit dieser Methode arbeiten wir im Vernetzungstreffen. Die Jugendlichen erhalten so die Möglichkeit, ihre eigenen Ideen zum Thema Wasser – lokal und global, mit denen sie sich gern beschäftigen wollen, ins Projekt einzubringen.



Vernetzungstreffen vom 23.-25. März im JHB Wetzlar

Donnerstag, 23.03.2017		Anreise	
	Bis 13.30	Ankommen	
	12.00 – 13:15	Mittagessen	Speiseraum
	13.30	Erste Begrüßung	Halle
	14.00	Zimmer beziehen	Zimmer
	14.30	Kennenlernen	Halle
		Kurze Pause	
	15.40	Workshopeinführung	Halle
	15.45	Workshops	Workshopräume
	17:15	Kurzpräsentationen	Halle
	17:45	Abendessen	Speiseraum
	19:00	Quiz am Abend	Halle, Flure? und Workshopräume
	21:30	Abstimmung und Siegerehrung	
	22:00	Ende im Gelände	
Freitag, 24.03.2017			
	Ab 7:30	Frühstück	
	9:00	Start in den Open Space Plenum und anschließend Workshops	Halle und anschließend Workshopräume
	11:30	Plenum	Halle
	12:00	Mittagessen	Speiseraum
		Spiel, Spaß, Freizeit, Kaffeepause	organisiert durch die Schulen
	14:45	Plenum Anschließend Workshops	Halle
	17:45	Abendessen	Speiseraum
	19:00	Präsentationen	Halle
	20:00	Party	organisiert durch die Schulen
	22:00	Ende im Gelände	

Samstag, 25.03.2017			
	ab 7:30	Frühstück, Zimmer räumen	
	9:00	Start in den Tag	Halle
	9:15	Workshops	Workshopräume + Halle
	10:45	Kurze Pause	
	11:00	Präsentation	Halle
	11:50	Kurzes Abschlussritual – abh. von den Abfahrtszeiten	
	12:00	Mittagessen	Speiseraum
		Abschlussritual – abh. von den Abfahrtszeiten	
		Abfahrt	

23.3. Belegung der Zimmer ab 14 Uhr

25.3. Ab Abreisetag sind Zimmer räumen einplanen!

Essenszeiten:

Frühstück: 07:30-09:00 Uhr

Mittagessen: 12:00-13:15 Uhr

Abendbrot: 17:45-19:00 Uhr

Durchführung

A) Nach der Begrüßung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (und evtl. Erwartungsabfrage, Warming-up, Kennenlernen usw.) folgt die Einführung in die Methode und die Bekanntmachung des Regelwerks.

Es gibt vier Prinzipien im Open Space:

- Wenn du dabei bist, dann bist du die richtige Person
- Wenn es beginnt, dann ist es die richtige Zeit
- Wenn du denkst, dass etwas geschehen soll, dann kannst nur du es tun oder auch was auch immer geschieht., ist das Einzige, was geschehen konnte
- Vorbei ist vorbei – nicht vorbei ist nicht vorbei

Und es gibt ein Gesetz – eine Regel: Das ist das Gesetz der 2 Füße (Freiheit und Selbstverantwortung der Teilnehmenden).

Wenn du in einer Arbeitsgruppe nichts mehr beitragen oder lernen kannst, hast du die Möglichkeit, sie zu verlassen und in einer anderen Arbeitsgruppe weiter zu arbeiten. Und es ehrt deine Gruppe, wenn du sie verlässt und weitere Gruppen bereicherst.

Da gibt es **Hummeln**. Sie flattern und nehmen sich die Freiheit von deiner Gruppe zur anderen Gruppe zu fliegen. Sie vertiefen sich in ein Thema. Sie brummen von Gruppe zu Gruppe, stauben ab und hinterlassen kostbaren Staub, bestäuben und befruchten die Gespräche wechselseitig und bereichern die Gruppen.

Und **Schmetterlinge**... sie flanieren und sind schön. Sie sind unentschlossen, schillern still irgendwo, tanken auf, werden aktiv, wenn sie angewärmt sind. Schmetterlinge sind das Zentrum von Leichtigkeit und Spaß. Sie vertiefen sich nicht in ein Thema.

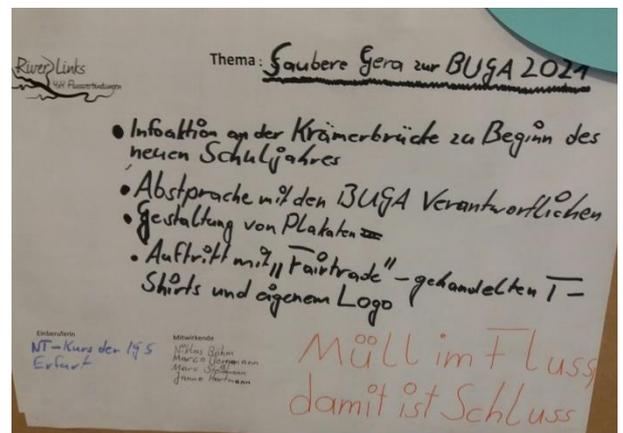
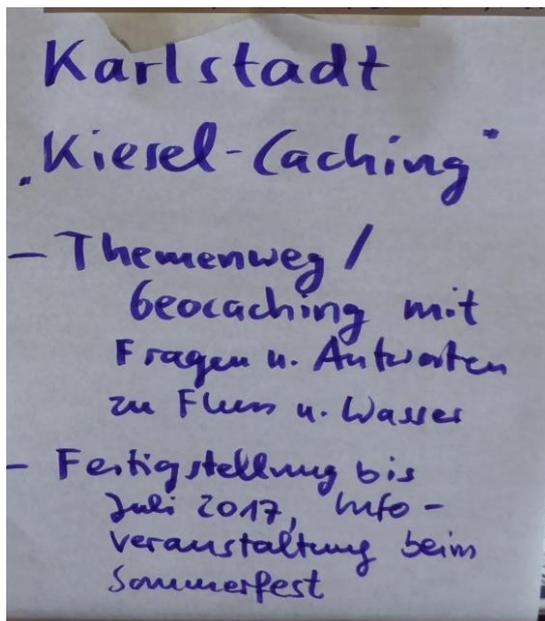
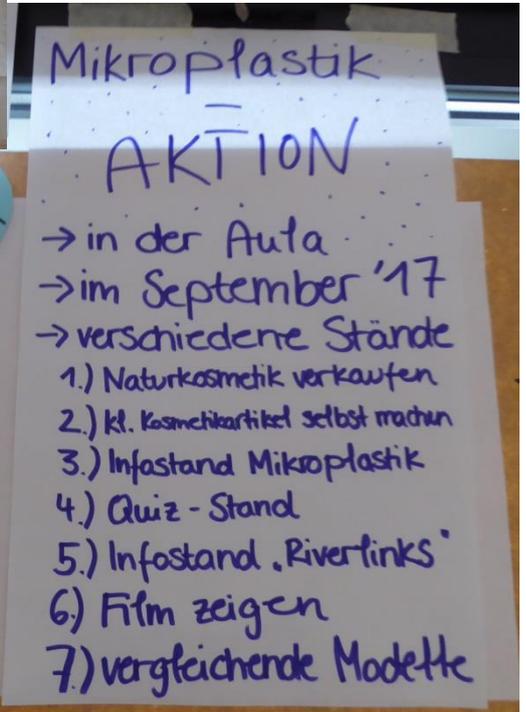
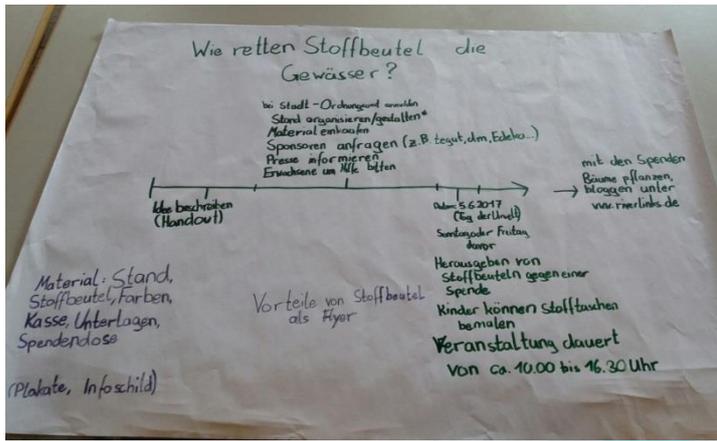
Und **Ameisen**, die emsig an einem Thema weiter arbeiten.

Mit unserer Zielsetzung legen wir gemeinsam fest, was wir erreichen wollen.

B) Nach der Einführung werden alle Teilnehmenden nun eingeladen, Themen zu benennen, die ihnen unter den Nägeln brennen und die sie bearbeiten möchten. Diese werden auf ein Themenblatt notiert und an einer Moderationswand auf dem sogenannten Marktplatz aufgehängt. Nach Vorstellung des Themas durch die Einberufer*innen werden Festlegungen zu Ort und Zeit des Workshops gemacht.

	Thema
EinberuferIn	Mitwirkende

(© Astrid Hölzer)



Beispiele von Projektideen, die mittels Open-Space-Methode im River Links-Vernetzungstreffen entwickelt worden sind (Fotos: Astrid Hölzer/Ines Wittig)

3. ABC Listen

ABC-Listen wurden von Vera F. Birkenbihl entwickelt und können in allen Bereichen des Lebens als Denk- und Kreativitätswerkzeug eingesetzt werden. Durch Studien wurde herausgefunden, dass wir Menschen Informationen und Wörter in unserem Gehirn mit dem Anfangsbuchstaben „aufhängen“. Deshalb fällt es uns mit ABC-Listen leichter, Wissen aus dem Unterbewusstsein hervorzuholen als durch traditionelles Brainstorming ohne Strukturen.

Um eine ABC-Liste zu erstellen, schreiben wir das Thema, zu dem wir Informationen und Ideen sammeln möchten, am oberen Rand eines Zettels oder eines elektronischen Dokumentes auf. Danach listen wir das Alphabet vertikal auf. Rechts der Buchstaben sollte noch genügend Platz für ein paar Wörter sein. Nun beginnen wir, innerhalb von 2 bis 3 Minuten alles aufzuschreiben, was uns zu dem Thema einfällt.

ABC-Listen können zu jedem Thema erstellt werden. In der Anwendung kann hinter jedem Buchstaben eine beliebige Anzahl an Ideen notiert werden. Leerräume sind ebenfalls erlaubt. Bei der Bearbeitung muss nicht in der Reihenfolge des Alphabets vorgegangen werden, ein Springen zwischen den Buchstaben ist erlaubt. Wir arbeiten mit den ABC Listen oft als Kreativmethode in verschiedenen Gruppen im Wettbewerb.

Thema:	Datum:
1. A	
2. B	
3. C	
4. D	
5. E	
6. F	
7. G	
8. H	
9. I	
10. J	
11. K	
12. L	
13. M	
14. N	
15. O	
16. P	
17. Q	
18. R	
19. S	
20. T	
21. U	
22. V	
23. W	
24. X	
25. Y	
26. Z	

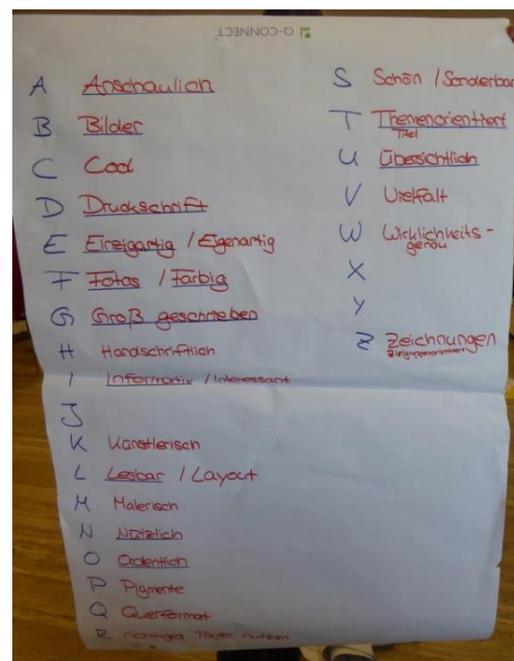


Foto: Ines Wittig

4. Mindmapping

Das Mindmapping ist eine weitere kreative Visualisierungsmethode, bei der spontan um einen Schlüsselbegriff herum Gedanken, Ideen und Lösungsvorschläge gesammelt und Zusammenhänge, Gegensätze usw. strukturiert verdeutlicht werden. Ideen werden dabei im wahrsten Sinn des Wortes auf einer Karte (engl. Map) aufgeschrieben oder auch aufgemalt.

5. Zukunftswerkstatt

Die Zukunftswerkstatt ist eine von Robert Jungk entwickelte Methode, in der alle Akteure Expert*innen sind. Das Expert*innenwissen kann vorhandenes Wissen, soll aber vor allem auch die Fantasie jedes Akteurs beflügeln. Ziel ist es, Lösungsvorschläge oder Umsetzungsstrategien für gemeinsam festgelegte Probleme oder Herausforderungen zu finden. Dazu werden drei Phasen durchlaufen:

- Kritikphase
- Fantasie- und Utopiephase
- Umsetzungs- oder Realisierungsphase

Ergänzt werden diese oft durch eine vorgeschaltete Vorbereitungs- und eine nachgeschaltete Erprobungsphase. Manchmal ist eine Zukunftswerkstatt auch der Start zu einem Planungszirkel. Eine vollständige Methodenerläuterung und viele weitere Methoden, die sich leicht in der Praxis umsetzen lassen, findet man in der Methodendatenbank des Deutschen Kinderhilfswerks unter <http://www.kinderrechte.de/methodendatenbank/methodendatenbank/> sowie im BNE Portal unter dem Link <http://www.bne-portal.de/de/infothek/lehmaterialien/all>.

Neue Medien als Mittel des Netzwerkens und der (kreativen) Mitsprache: der River Links-Blog

Auf dem River links-Blog berichten die Schülerinnen und Schüler über ihre Klasse, ihre Erlebnisse und das Gelernte im Projekt. Dahinter stecken zwei Ideen: Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit. Die Vernetzung hilft, dass kleine Gruppen und Aktionen als Teil einer größeren Bewegung wahrgenommen werden – und sich auch so fühlen. Öffentlichkeitsarbeit hilft, die Aufmerksamkeit von Menschen zu gewinnen, vielleicht sogar ihre Unterstützung. Ziel der Arbeit mit dem Blog ist es, wichtige technische Fähigkeiten im Umgang mit Online-Netzwerken und einige Grundlagen der Öffentlichkeitsarbeit zu vermitteln.

Aus pädagogischer Sicht kommt ein weiterer Aspekt hinzu: Der Blog dient als eine Art kollektives Lerntagebuch. Für die Berichte über die Projektstage und die Aktionen sollte in der Klasse diskutiert werden:

- Was waren wichtige Erkenntnisse, was haben wir Neues gelernt?
- Was hat besonders viel Spaß gemacht, was fanden wir nicht so gut?
- Was für eine Schlussfolgerung ziehen wir aus dem Tag, welche Botschaft, Forderung oder welchen Wunsch möchten wir den anderen Klassen/der Öffentlichkeit mitteilen?
- Welche Anregungen bekommen wir von den anderen Gruppen und aus dem gemeinsamen Austausch?

Die Berichte über die Projektstage sind verbindliche Beiträge, da sie der Reflexion und Evaluation dienen. Wir unterstützen die Arbeit mit dem Blog durch eine Einführung und geben zudem Hinweise, wie auch Ergebnisse aus dem Unterricht für den Blog aufbereitet werden können, um diesen im Projekt kontinuierlich als Lernumgebung für die Online-Kommunikation zu nutzen.

Gesamtüberblick

Ab Mai 2017: Tiefer eintauchen in das Gewässernetz weltweit

Die dritte Phase dient uns

- Der Vertiefung von ausgewählten Themen (Flüsse und Wasser weltweit)
- Der Einfeldung in das jeweilige Thema – hier virtuelles Wasser – mit alltäglichem Bezug
- Der Auseinandersetzung mit Methoden der BNE im Unterricht und mit dem handlungsorientierten, selbst organisierten Lernen am Projekttag
- Dem Reflektieren des Gelernten, dem Finden einer eigenen (Wert-)Haltung und der Kommunikation dieser Haltung (z.B. über den Bericht für den Blog)

Hierzu gibt es nach der Auswertung der zweiten Phase weitere Hilfen zur Vor- und Nachbereitung.

Für Fragen steht das „River Links“-Team der DUH gern zur Verfügung.

Kontakt:

Astrid Hölzer | Projektmanagerin Naturschutz

Deutsche Umwelthilfe e.V. | Bundesgeschäftsstelle Berlin | Hackescher Markt 4 | 10178 Berlin

Telefon: +49 511 390805 14 | Telefax: +49 511 390805 19 | Mobil: +49 175 505 4898

E-Mail: hoelzer@duh.de | www.duh.de

Ines Wittig | Projektmanagerin Naturschutz

Deutsche Umwelthilfe e.V. | Geschäftsstelle Köthen | Poststr. 7 | 06366 Köthen

Telefon: +49 3496 210009 | Telefax: +49 3496 210008 | Mobil: +49 160 532 1056

E-Mail: wittig@duh.de | www.duh.de

Ulrich Stöcker | Leiter Naturschutz

Deutsche Umwelthilfe e.V. | Bundesgeschäftsstelle Berlin | Hackescher Markt 4 | 10178 Berlin

Telefon: +49 30 2400867 13 | Telefax: +49 30 2400867 19

E-Mail: stoecker@duh.de | www.duh.de

Bildnachweis: Titel: Silvio Heidler (Fischotter o.l., Moorfrosch o.r.), Patricia Lütgebüter (o.m., Silberreiher u.r.), Marianne Lütgebüter (Plattbauchlibelle u.l.), Astrid Hölzer (u.m.)